

Was für ein Affentheater

Vermutlich würde niemand von den Bemerkungen unter Verschiedenes des Regierenden Bürgermeisters zur BVG in der Senatssitzung am 15. Januar erfahren haben, wenn nicht die üblichen Informanten alles wieder dem Tagesspiegel verpetzt hätten. Angeblich raunte Müller Verkehrssenatorin Günther an, man müsse gegenüber BVG-Chefin Sigrid Nikutta mal endlich „andere Saiten“ aufziehen, zitiert der Tagesspiegel, natürlich exklusiv, unbekannte Quellen.

Am Wochenende 18. bis 20. Januar folgte dann die Jahresklausurtagung der SPD im fernen Rostock. Mit den Themen Pflege und Mindestlohn kann man wenig Aufsehen erregen, selbst wenn sich die Koalition über die Höhe nicht einig ist. Fraktionschef Raed Saleh brauchte also einen Ausruf, der von der Ostsee bis an die Spree zu hören war. „Die Leute kotzen, die Leute sind sauer.“, sagte Saleh in Richtung BVG und schoss dabei gleich die beiden Grünen Senatsmitglieder Ramona Pop und Regina Günther an, die aus Berlin zurückballerten. So muss es laufen in einer Koalition, immer draufhauen auf den anderen, als gäbe es kein Morgen. Sprücheklopfer Saleh legte nach: „Frau Nikutta ist Angestellte des Landes Berlin, sie muss sich Fragen gefallen lassen.“

Was ist das für ein mieser Umgang mit der BVG-Chefin und den Beschäftigten des Unternehmens? Natürlich lässt sich Frau Nikutta Fragen gefallen, auch ohne den Hinweis, dass sie dies als „Angestellte des Landes Berlin“ zu tun habe. Auch Herr Saleh wird aus unseren Steuergeldern als Fraktionsvorsitzender reichlich entlohnt, ohne dass wir ihm das vorwerfen, was wir allerdings tun sollten. Als Höhepunkt der Entgleisungen wird Frau Nikutta dann zum „Rapport“ in die SPD-Fraktion bestellt. Es steht jeder Fraktion frei, einzuladen wen sie will. Das Thema BVG gehört aber in den öffentlich tagenden Verkehrsausschuss des Abgeordnetenhauses. Anstatt Frau Nikutta zu demütigen, sollte gerade die SPD einmal gründlich über das Thema BVG nachdenken. Dass dem parlamentarischen Trauerspiel die Grünen noch die Krone aufsetzten und Frau Nikutta am selben Tag auch zu sich in die Fraktionssitzung einluden, macht die ganze Sache nicht besser. Es ist ein Affentheater, was sich gegenwärtig abspielt.

Wann ist eine Krise eine Krise? Tatsache ist, dass über 90 Prozent der Busse und Bahnen pünktlich sind. Bei der U-Bahn sogar fast 98 Prozent. Es erschließt sich mir nicht, wie im Berufsverkehr die Busse pünktlich sein sollen. Sie stehen im Stau wie alle anderen Fahrzeuge auch. Und selbst die Busspuren haben ihre Tücken, weil sich viele an das Parkverbot zu bestimmten Zeiten nicht halten. Hier ruht

eine Goldader, eine nur wenig genutzte Geldquelle. Es müsste viel mehr abgeschleppt werden.

Richtig traurig macht es mich auch, dass der SPD-Abgeordnete Daniel Buchholz 15 Minuten auf eine U-Bahn warten musste. Schrecklich. In Hamburg gibt es eine Buslinie, die dreimal am Tag fährt. Volle U-Bahnen. Furchtbar. Schon mal in Tokio oder New York gewesen.

In Tokio gibt es Mitarbeiter, die die Passagiere in die Waggons drücken.

„In New York herrscht Chaos im Schienennetz. Der U-Bahnverkehr in New York City ist chronisch überlastet. Im Juni 2017 erklärte deshalb Gouverneur Andrew Cuomo den Ausnahmezustand im Nahverkehr und versprach, in den kommenden Jahren eine Milliarde Dollar in die marode Infrastruktur zu investieren.“ *Quelle: Neue Züricher Zeitung*

Dass es andernorts nicht besser ist, kann uns natürlich nicht beruhigen. Wir sollten aber die Verhältnismäßigkeit wahren. Eine Krise sieht anders aus. Es könnte diese Krise in Kürze geben, wenn sich nämlich unser Finanzsenator Matthias Kollatz nicht mit der Gewerkschaft bei den laufenden Tarifverhandlungen für den Öffentlichen Dienst verständigt. Dann könnten die frustrierten BVGler mal zeigen, wie im Rahmen eines Warnstreiks eine echte Krise aussieht. Gabs übrigens schon in früheren Jahren. Und erstaunlicher Weise ist die Welt nicht untergegangen.

An den Problemen der BVG trägt der Eigentümer die Hauptschuld. Es fehlen Beschäftigte, hier soll nachgebessert werden. 1.100 neue Mitarbeiter sollen laut Berliner Morgenpost in diesem Jahr eingestellt werden. Dass es gegenwärtig einen hohen Krankenstand gibt, ist kein alleiniges Problem der BVG. Wir befinden uns nun mal in einer Jahreszeit, in der die Menschen öfter krank werden. Wenn es keine personellen Reserven gibt, folgen halt Ausfälle. Sogas kommt von sowas. Aber auch dieses Argument klingt vorwurfsvoll gegenüber den rund 6.700 Beschäftigten. Wenigstens Ramona Pop hat gestern in der Abendschau eine Lanze für die Mitarbeiter gebrochen und ihre Arbeit gelobt. Tag und Nacht, 24 Stunden an sieben Tagen in der Woche sind die Bus-, U- und Straßenbahnfahrer/innen unterwegs. Sie müssen sich anpöbeln lassen und sind auch körperlicher Gewalt ausgesetzt. Und das alles für eine bescheidene Vergütung. Es gilt die alte Weisheit: Wer Qualität will, muss Qualität bezahlen. Das heißt: mehr und besser bezahltes Personal und vor allem Investitionen in den Fuhrpark.

Niemand bestreitet die Aussage von SPD-Fraktionsgeschäftsführer Thorsten Schneider in der Abendschau, dass alle U-Bahnzüge, die jetzt als Erfolg gefeiert werden, von der SPD angeschafft wurden, teilweise gegen den Widerstand jetziger Koalitionspartner. Fragen ergeben sich aber dennoch daraus. Warum sind zwischen 2008 und 2014 keine U-Bahnen bestellt worden und erst wieder 2015 acht, 2017 28 und 2018 92? Und warum müssen zwischen 2019 und 2033 520 bestellt werden? Es scheint doch den entsprechenden Bedarf zu geben. Dass Berlin eine wachsende Stadt ist, wissen wir nicht erst seit gestern.

Es ist nachvollziehbar, wenn Wirtschaftssenatorin und BVG-Aufsichtsratschefin Ramona Pop, die gerade mal zwei Jahre im Amt ist, darauf hinweist, dass es offenbar Versäumnisse in den letzten Jahrzehnten gab. Nach der Wiedervereinigung 1990 war klar, dass auf die BVG immense Aufgaben zukommen. Der Fuhrpark in Ost-Berlin war ja nicht gerade der modernste. Zwischen 1989 und 1996 war die SPD für das Verkehrsressort zuständig, dann bis 1999 die CDU, und danach wieder die SPD bis 2016. „Wer die Backen aufbläst, muss auch pfeifen“, sagte Grünen-Fraktionsvorsitzenden Antje Kapek in der Abendschau. Die Beschimpfung der BVG durch den SPD-Fraktionsvorsitzenden Raed Saleh ist ein Rohrkrepiere. Die Angriffe auf Ramona Pop und Regine Günther gingen nach hinten los. Und auch der Regierende Bürgermeister Michael Müller war nicht gut beraten, sich zu dem Thema BVG in dieser Form öffentlich zu äußern. In seiner Zeit als Verkehrssenator, 2011 bis 2014, wurde nach einer gestern von der BVG veröffentlichten Statistik in RBB 24, keine U-Bahn-Bestellung ausgelöst. Vermutlich gab es Gründe dafür, was die Statistik nicht besser macht.

Uns Nutzern der BVG täte ein wenig mehr Gelassenheit gut. Auch Verständnis dafür, dass die meisten Ausfälle und Verspätungen nicht hausgemachte Problem der BVG, sondern der Gesellschaft, also von uns selbst sind. Im September 2018 schreibt die Morgenpost: „Als großes Problem für die U-Bahn bezeichnete Nikutta auch die zunehmende Zahl von Graffiti-Attacken. Zeitweise seien bis zu fünf Prozent des Fahrzeugparks nicht einsatzfähig, weil die Schmierereien von Fenstern und anderen sicherheitsrelevanten Teilen entfernt werden müssen. Um die Ausfälle zu verringern, plant die BVG den Bau eines zweiten speziellen Waschgleises zur Graffiti-Entfernung. Wegen der hohen Umweltschutzvorgaben kostet der Bau der Anlage im Betriebshof Britz gut 15 Millionen Euro.“ Das ist unser Geld, liebe Mitmenschen.

Und warum entfernen Sie nicht Ihr Fahrzeug rechtzeitig aus der Busspur? „Die Busse werden im Straßenverkehr immer langsamer. Lag die Durchschnittsgeschwindigkeit 2009 bei 19,3 Stundenkilometer, ist sie im Vorjahr auf 17,9 Stundenkilometer gesunken. Ursachen dafür sind laut BVG die zunehmende Zahl von Baustellen, Demonstrationen und zugeparkten Busspuren. Damit die großen Gelben künftig schneller durch den Berliner Verkehr kommen, fordert das Unternehmen mindestens 100 Kilometer zusätzliche Busspuren. Auf bestehenden Sonderfahrstreifen sollen die zeitlichen Einschränkungen aufgehoben werden. Falschparker will die BVG dort künftig mit eigenen Fahrzeugen abschleppen.“

Quelle: Berliner Morgenpost.

Und nochmal zur Erinnerung: 1,1 Milliarden Menschen bringt die BVG jährlich an ihre Ziele und wieder zurück. Die CDU wird in der Abgeordnetenhaus-sitzung am 24. Januar das Thema BVG noch einmal genüsslich servieren, und zwar im Rahmen einer Aktuellen Stunde mit dem wunderbaren Titel: „Umfrage-tief lässt SPD am Rad drehen. Querschüsse gegen BVG und Koalitionspartner statt Lösungsvorschläge zu Berlins Nahverkehrskrise.“ Oder, wie Dieter Nuhr zu sagen pflegt: „Wenn man keine Ahnung hat, einfach mal die Fresse halten.“

Ed Koch